

Die Welt ist wie ein Schachbrett und Geopolitik ist wie Schach

Von Ludolf von Löwenstern

Die Zeiten sind turbulent wie nie. Viele geopolitischen und geostrategischen Wahrheiten, die wir seit dem Ende des Kalten Krieges für dauerhaft gültig hielten, sind ins Wanken geraten. Die Welt ist ungemütlicher geworden, denn Krisen, Konflikte und Kriege bedrohen Handel, Energieversorgung und unseren Wohlstand. Dabei ist der Ukraine-Krieg „nur“ einer von



derzeit rund 70 kriegerischen Auseinandersetzungen, die sich für uns meist unbenutzt irgendwo auf der Welt abspielen.

Einer der unmenschlichsten Brandherde ist und bleibt Syrien. Eine friedliche Lösung ist auch heute – nach zehn Jahren Bürgerkrieg und mit Beteiligung von Drittstaaten – nicht in Sicht. Begonnen haben die Unruhen mit Protesten gegen den Staatspräsidenten Assad. Die zunächst friedlichen Demonstranten haben sich gewehrt gegen die Unterdrückung durch das Regime und mehr Freiheit gefordert. Seitdem kämpfen Anhänger der Regierung, Opposition und die Terrororganisation „Islamischer Staat“ um die Macht im Land. Mehr als 400.000 Menschen sind in ums Leben gekommen, mehr als zwölf Millionen Menschen haben ihr Zuhause verloren.

Ein anderer dauerhafter Konfliktherd ist Afrika, der K-Kontinent. K für Kriege, Krisen, Katastrophen, Krankheiten, Korruption. Und, was viele nicht wissen: Afrika ist reich. Reich an Bodenschätzen. Viele der 56 Staaten könnten ihren Einwohnern eigentlich allein aufgrund ihrer gewaltigen Bodenschätze ein gutes Leben bieten. Wegen seiner Bodenschätze ist Afrika zum Supermarkt der Supermächte geworden. Die Chinesen sind der wichtigste Handelspartner Afrikas. Getrieben von einem unstillbaren Rohstoffhunger und der Suche nach neuen Absatzmärkten haben die Chinesen seit der Jahrtausendwende die traditionellen Wirtschaftsmächte aus dem Westen überholt. Afrika ist und bleibt ein Rohstofflieferant, die Wertschöpfung aber findet anderswo statt. Die politisch Verantwortlichen hätten die Chance, ihre Länder in den Wohlstand zu führen. Sie haben sie genutzt, leider aber nur für ihre eigenen Taschen. Rund 300 Millionen Menschen in Afrika leben in Armut, mehr als 15 Millionen sind auf der Flucht. Die Hälfte der Entwicklungs- und der Spendengelder versickert – und die Herrscher sitzen auf riesigen Geldbergen! Für Afrika bleibt nur „die Hoffnung auf ein Wunder“ ...

Um Bodenschätze geht es auch in der Arktis, dem Rohstoff-Eldorado unter dem Eis. Expertenschätzungen zufolge birgt die Arktis mehr als ein Viertel der weltweiten Öl- und Gas-Reserven. Der Kampf um Einfluss und Zugangsrechte hat sich in den vergangenen Jahren dadurch deutlich verschärft. Um die reich gefüllte Naturschatzkammer buhlen Russland, die USA, Kanada, Großbritannien, China und andere Anrainerstaaten. Die Ansprüche der sogenannten Arctic Five (Norwegen, Russland, USA via Alaska, Kanada und Dänemark via Grönland) stehen bereits im Blickfeld der maritimen Sicherheitspolitik. Es wäre also schon längst höchste Zeit, eine gemeinsame Strategie für dieses Rohstoff-Eldorado zu entwerfen, um Konflikten vorzubeugen.

Und da ist nicht zuletzt Russland, das Machtpolitik mit militärischen Mitteln betreibt und unverbrüchlich geglaubte Regelungen der internationalen Staatengemeinschaft mit Füßen tritt. Es ist noch nicht lange her, da gab es auch in unseren Reihen nicht wenige, die den omnipotenten Genius Putin bewunderten. Erschreckend dagegen die Ohnmacht und Hilflosigkeit von NATO, EU und Weltgemeinschaft. Die Straße von Kertsch trennt die Halbinsel Krim von der Halbinsel Taman, ist rund 40 km lang und an ihrer schmalsten Stelle 4 km breit und verbindet das Schwarze Meer und das Asowsche Meer und in der Folge den Zugang zum Mittelmeer. Vor der Annexion der Krim durch Russland trennte die Straße von Kertsch ukrainisches und russisches Territorium. Jetzt betrachtet Russland diese Meerenge als innerstaatliches Gebiet – das hat Auswirkungen auf den Schiffsverkehr vom Schwarzen Meer ins Asowsche Meer, wo ja auch ukrainische Häfen liegen und bildet auch einen Hotspot.

Wir erinnern uns: Ausgangspunkt des Ukraine-Konflikts war der Plan der EU-Kommission, die Ukrainer durch ein Assoziationsabkommen stärker in den Westen zu integrieren. Das erwies sich als kontraproduktiv: Putin, der Kremlherr, der den verlorenen imperialen Raum wiederherstellen will als Eurasische Freihandelszone, muss dafür seinen einzigen Hafen in Sewastopol behalten. Er nahm diesen Schritt als geopolitische Offensive wahr.

Angesichts verstärkter geopolitischer Rivalitäten und der vielen Krisen und Konflikte erreichen die Militärbudgets neue Rekordwerte. Das ist folgerichtig, denn es ist ein Irrglaube, Souveränität und Sicherheit seien ohne militärische Leistungsfähigkeit zu sichern. Es geht in der Außenpolitik nun mal selten um Moral und Menschenrechte, sondern um Einfluss, freie Seewege und vor allem um Rohstoffe. Nie war spürbarer, dass Schockwellen, die durch wirtschaftliche, finanzielle, politische oder sonstige Ursachen ausgelöst werden, von der Peripherie bis ins Zentrum Europas vorrücken und neue Krisen und Unruhen auslösen können. Der Ukraine-Krieg zeigt, dass die Welt ein geopolitisches und geostrategisches Schachbrett ist.

Ludolf Baron v. Löwenstern studierte Wirtschaftswissenschaften und ist ein Familienunternehmer. Er ist zudem Co-Founder und Chairman des European Strategic Institutes. Als Kapitän zur See d. R. ist er Sonderbeauftragter beim Stellvertreter des Inspektors der Marine und Befehlshaber der Flotte. Er hält Vorträge zu geopolitischen, geostrategischen und geökonomischen Themen und ist Verfasser diverser Bücher, Studien, Trendreports und Beiträge.